

Elly

Schatten der Vergangenheit

*Band 2 der Reihe Elly von Nora-Alice
Michael*



© 2023 Nora-Alice Michael

Lektorat von: Nora-Alice Michael,

Coverdesign von: Nora-Alice Michael,

Satz & Layout von: Nora-Alice Michael,

herausgegeben von:

tredition GmbH, support@tredition.com

Druck und Distribution im Auftrag der Autorin:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926

Ahrensburg, Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Die Autorin übernimmt keinerlei Haftung. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland.

Rennpferdeliste:

Stuten: I am Alive, Miss Universe, Enya, Undercovergirl, Pink Lady, Angel of Darkness, Feel Free, Gogo Girl, Happy Sunshine.

Hengste: Shut up, Monkey, Super Sound, Alnaar Walmatar (Wally), Run too you (Ranny), Manny Money, Magic Boy.

Wallache: Rosenherz, Good Lesson, Papa Roach, Scatman, Cloud.

Einfach einmal verrückt sein, einfach einmal zulassen, dass es keinen Weg zurückgibt! Einfach. Einfach und doch so schwer!

Ich hätte niemals gedacht, dass solche Familiengeheimnisse aufzudecken wären! All die Jahre zuvor hatte es sich nie zu erkennen gegeben, dass sich alsbald solche heftigen Neuigkeiten auftun würden...! Neuigkeiten, die unser aller Leben verändern sollten. Neuigkeiten, die mich an meinem Verstand zweifeln ließen, die mich an mir selbst zweifeln ließen und die mich teilweise so unglücklich gemacht haben, dass ich nicht mehr wusste, ob das Leben für mich einmal vernünftig planen würde, wenn ich dazu schon nicht mächtig genug war...!

Verdammmt ... und jetzt?!

Jetzt habe ich die tollste Frau an meiner Seite! (hoffe ich werde sie nie mehr verlieren) Die tollste Frau der Welt, mit der ich auf einmal die ganze Kraft spüre. Die ganze Kraft, die man so zum Leben braucht.

Ich stehe gerade sehr weit unten und muss mich wieder hochkämpfen. Tja-man kann jetzt sagen, was man will, aber an den scheiß Rollstuhl habe ich mich immer noch nicht gewöhnt. Werde ich wohl nie und ich hoffe, dass ist auf lange Sicht auch mal so gar nicht notwendig.

Ich will wieder raus aus dem Scheißding und leben!

Ein großartiges Leben aufbauen ... mit dir, ELLY!

I LOVE YOU, TO THE MOON AND BACK!!!!

Dein Matt

Der Tag war fast zu Ende und am Himmel zeichnete sich eine hauchdünne Mondsichel ab. Elly-Madelin fuhr sich mit beiden Händen über das Gesicht und versuchte ein Gähnen zu unterdrücken. „Müder als ich kannst du nicht sein“, stellte Matt mit seinem typischen und frechen Matt-Grinsen fest und schien auch mühevoll ein Gähnen zu unterdrücken, während er in seinem silbernen Rollstuhl auf den Fahrstuhl zurollte und einen Knopf drücken wollte, doch die Fahrstuhltürnen sprangen auf und ihnen schaute ein finsternes Gesicht entgegen. Coles eisgraue Augen starrten erst kurz in Ellys moosgrüne Augen und dann heftete sich sein eiskalter Blick auf Matt, der recht unbeeindruckt davon in den Fahrstuhl gerollt war und den Knopf EG betätigt hatte. Elly stand noch immer in der Lichtschanke und sah Cole entgegen, der mit einem Ordner unter dem Arm da stand und von dem, eisige Kälte ausging. Elly fröstelte und schob es auf den eisigen Winterabend, der draußen herrschte. Sie traute ihrer Stimme kaum, als sie ihn mit einem gehauchten „Hallo“ begrüßte, dass er ignorierte und außer einer heftigen Parfumwolke nichts als bekommene Stille im Fahrstuhl zurückließ.

Die Türen schlossen sich und die Fahrt hatte begonnen, doch Elly hatte immer noch das Bild von Cole, ihrem Ex-Freund vor Augen, wie er sie abfällig und voller Zorn angesehen hatte. Die nagenden, unerbittlichen Schuldgefühle in ihrem Inneren waren unerträglich, doch als sie in Matts schönes Gesicht mit den haselnussbraunen Augen sah, hatte sie sofort wieder die Luft zum Atmen, die sie brauchte und die tausend Schmetterlinge in ihrem Bauch waren wieder da. Matt. Oh Gott. Sie hatten in einem absoluten Familienchaos gelebt und waren so manches Mal voller Verzweiflung nicht mehr Herr ihrer Gefühle gewesen, hatten sich umsonst schuldig gefühlt und waren in Konflikte geraten, aus denen sie so manches Mal auch keinen Ausweg hatten sehen können. Und jetzt? Sie hatten die Gewissheit und

sogar einen Test angefordert, der bewies, dass sie keine Geschwister waren, nicht blutsverwandt und sie hatten auch sonst keine Hindernisse zu befürchten, die ihre starken Gefühle zueinander anzweifelten und ihrer Liebe im Wege stehen konnte. Und diese Erkenntnis ließ sie erleichtert aufatmen. Sie versuchte nicht mehr an Cole und ihre Vergangenheit mit ihm zu denken. Sie konzentrierte sich auf Matts schönes Gesicht, auf sein Grinsen und die strahlenden Augen. Sie war so sehr froh, dass er sie wieder so voller Lebendigkeit ansehen konnte. Das war nicht immer so gewesen.

Vor kurzem hatte er Monate lang im Koma gelegen und niemand hätte mehr für möglich gehalten, dass er jemals wieder so lebendig und voller Lebensmut an ihrer Seite sein würde. Matt war immer noch recht schmal und blass und das Koma, sowie das lange Liegen, hatten seinen Tribut gefordert. Er war nicht nur seither an den Rollstuhl gebunden, sondern hatte auch eine Sprachtherapie begonnen, da seine Aussprache deutlich langsamer und stockender geworden war als zuvor. Doch er hatte auch riesiges Glück gehabt, denn die Ärzte zählten ihn zu den wenigen Prozent, die nach so einem heftigen Unfall, wie er ihn gehabt hatte und nach so einer verhältnismäßig langen Zeit im Koma, schon sehr fit war und kaum Schäden zurückgeblieben waren, die man nicht wieder in den Griff bekommen konnte. Matt hatte schon viele Gespräche geführt und mit den Neurologen des Krankenhauses, in dem er die letzten Monate verbracht hatte und mit einem erfahrenen Physiotherapeuten, eine großartige Basis und ein Programm geschaffen, mit dem es Berg auf Gehen sollte und sein Ziel lag für ihn nach wie vor klar vor Augen. Aus dem Rollstuhl heraus und wieder Sprechen lernen, ohne zu stottern und längere, anstrengende Überlegungsphasen, in denen er nach passenden Wörtern suchen musste. Matt hatte von Anfang an,

nachdem er aus dem Koma erwacht war, erstaunlich gefasst gewirkt und von seiner Vergangenheit, seinem Leben vor dem Unfall so gut wie keine Passagen, die er nicht mehr wusste. Jedoch konnte er sich an keine Einzelheit des Unfalls erinnern und er war auch erst noch ziemlich verwirrt gewesen als Elly und er einmal über Ania gesprochen hatten. Sicher war er nicht gewesen, wie er damit umgehen sollte und seine tragische Familiengeschichte hatte ihn schon mehrere Male, insbesondere nach Gesprächen mit Charly, in eine Art depressive Stimmung versetzt. Das dies sehr schwer für den jungen Mann war, glaubte Elly alle Male, doch auch ihre Kraft war schon einige Male geschwunden, denn auch ihre Familiengeschichte nagte immer noch an ihr.

Es gab so viel Neuartiges zu entdecken und auch ihr Leben im Hinblick auf ihren Job mit den Rennpferden ging weiter. Das Koma duldet eben nur Stillstand, für den der darin gefangen war. Das war schlimm genug. Also war Ellys Leben weiter gegangen, hatte sie so manches Mal fast schon überholt, hatte ihr oft zu schaffen gemacht und an all den harten Tagen stark zu sein und nach vorne zu sehen, war eine schwere Prüfung gewesen, die sie und das musste, sie sich eingestehen-wohl ohne Cole nicht geschafft hätte. Und daher bereute sie umso mehr, dass sie ihn zutiefst verletzt hatte, zum Schluss sein Vertrauen missbraucht und seine Geduld komplett ausgeschöpft hatte und schlussendlich feststellen musste, dass er seit Matts Unfall auch nicht immer so ehrlich zu ihr gewesen war, obwohl sie eigentlich dafür einmal die Hand ins Feuer gelegt hätte.

Zwei Monate zuvor: „Weißt du eigentlich, wie sich das anfühlt?!” schrie Cole Elly entgegen und sie starrte in sein schönes Gesicht, dass von Wut verzerrt war und registrierte seine geballten Fäuste.

Sie standen in der Sattelkammer des Rennstalles Morgentau, dem Rennstall, der der gesamte Stolz von Coles Vater, Trainer Rilex, war. Elly schluckte und hatte gehofft, dass nicht ausgerechnet jetzt, wenn sie sich umziehen wollte, auch Cole etwas in der Sattelkammer zu schaffen hatte. Doch er war schon da gewesen und hatte bis vor ein paar Sekunden in einer Kiste mit Bandagen gewühlt. Jetzt stand er vor Elly und die pure Verachtung strahlte von ihm ab. Wenn Elly es nicht besser gewusst hätte, dann hätte sie damit rechnen wollen, dass er ausholte und zuschlug.

Doch er stand ihr immer noch gegenüber, sein ganzer Körper war angespannt und Elly zuckte nur hilflos mit den Schultern. „Cole ich wollte... ich hatte längst vor mit dir zu sprechen und zu erklären... ich...“ Elly verstummte und sah in ihre einst so geliebten, grauen Augen. Doch diese waren eisig kalt, hatten rote Ränder und schauten zornig in ihre. „Was zum Geier soll man da bloß erklären, wenn man den eigenen Bruder geil findet, neh?“, höhnte Cole und Elly hörte die tiefe Abneigung gegenüber dem, was mit ihr und Matt passiert war. „Was meinst du denn, wie die Leute reagieren? Wie der Rennsport und all deine Freunde darauf abgehen werden...?“, versuchte er sie weiter einzuschüchtern und sie registrierte in diesem Moment mit aller Deutlichkeit, dass sie nicht nur ihren geliebten Freund, ihren Lebenspartner, verloren hatte, sondern einen ernst zu nehmenden Konkurrenten und ja, leider auch einen Feind, gewonnen hatte. Es gab so einiges, was sie über Cole bereits wusste, und eines war sicher. Das traurige und furchtbare Chaos und diese Verbindung zu Matt, sowie die Monate des Ungewissen und die vielen Streitereien würde er ihr in hundert Jahren nicht verzeihen. Dafür hatte er zuvor schon zu viele Wunden davongetragen.

Elly seufzte und ihre Stimme zitterte sehr, als sie versuchte ein Schluchzen zu unterdrücken. „Cole...“, begann sie dann erneut, doch

für sich selbst klang ihre Stimme kleinlaut und sie hätte sich selbst auch nicht ernst genommen. „Cole, ich hatte niemals vor, dass die Dinge so aus dem Ruder laufen! Das musst du mir bitte glauben. Ich bin feige gewesen und habe das Gespräch mit dir so oft verschoben und verpasst, aber ich...also, meine Gefühle haben mich doch selbst überrascht und ich ähm...!“

Elly verstummte, schaute auf Coles zu einem höhnischen Grinsen verzogene Lippen und registrierte zu spät, dass er niemals an einem ernsthaften Gespräch interessiert gewesen war, ihre Entschuldigungsversuche an ihm abprallten und er sie leiden ließ. Er verengte jetzt die Augen zu Schlitzen und sein wölfisches Grinsen machte ihr beinahe Angst. „Tja, Elly“, raunte er dann und war mit fünf schnellen Schritten auf ihrer Schulterhöhe. „Du dachtest wohl, dass ich deine faden Versuche eine Entschuldigung zu formulieren interessant finde, oder dir vielleicht noch den Rücken stärke.“ Die Parfumwolke traf Elly und ließ sie kaum zu Atem kommen, als er sich zu ihr herüber beugte, sein warmer Atem ihr Ohr streifte und er sagte: „Das mein Häschen, war wohl ein Hauch zu viel Fantasie in deinem Köpfchen. Du hast dich mit dem Falschen angelegt. Du hast es dir mit dem Falschen versaut.“ Dann schritt der erfolgreiche Jockey an ihr vorbei, aus dem Raum heraus und leise, viel zu leise für einen eigentlich aufgewühlten Cole, klickte die Tür der Kammer ins Schloss. Ellys Haut kribbelte und es lief ein Schauer ihren Rücken hinunter. Sie fühlte sich schäbig und wusste, dass sie Fehler gemacht hatte, die man nicht so einfach wieder beheben und entschuldigen konnte, doch sie hatte so sehr gehofft, dass sie sich hätten, anders einigen und trennen können. Elly seufzte, fuhr sich mit einer fahrgen Bewegung durch ihr langes Haar und fühlte sich müde und leer. Auch das Training war sehr anstrengend gewesen. Man in Black hatte sie einmal unsanft in den Sand gesetzt und die zwei neuen Stuten, Feel Free

und Gogo Girl, die sie von Herrn Rilex zugeteilt bekommen hatte, waren wahnsinnig anstrengend gewesen. Wieder fühlte die junge Nachwuchsreiterin Tränen aufsteigen, doch sie schluckte fest entschlossen den Kloß in ihrer Kehle hinunter und straffte die von ihrem Sturz immer noch schmerzenden Schultern.

Was vermisste sie ihre Freunde Phil und Rene, die sie in solchen Zeiten immer zum Lachen gebracht hatten. Was vermisste sie Sandy, ihre reiche, aber superliebe und gutmütige Freundin, die sich ihre Probleme immer angehört hatte, selbst wenn es nur am Telefon gewesen war und man sie zwischendurch immer hatte, fluchen hören, da sie gerade in irgendeiner Maske steckte, oder ihr Masseur zu fest zupackte. Elly musste lächeln, wenn sie an ihre Freunde dachte, die alle auf die weiterführende Schule gingen, ihr Abitur machten oder schon eine Fachrichtung gewählt hatten. Sie hatte zurzeit kaum Kontakt zu ihnen. Nach dem Sommer und Matts Unfall war das Leben so anders weiter gegangen. Es war so Vieles passiert und doch fühlte sich Elly manchmal so als ob die Zeit stillstand. Über alle Maße war Elly in diesem Moment froh, allein zu sein, die Sattelkammer für sich zu haben und zu wissen, dass die übrigen Angestellten des Rennstalles schon nach Hause gefahren waren. Sie ließ ihren geschundenen, müden Körper auf den alten Hocker an der Türe nieder und wollte sich die Schuhe ausziehen, da bemerkte sie, dass sie auf etwas hartem Platz genommen hatte und erschrak, als sie erkannte, dass es Coles Handy war. Offensichtlich hatte er es über ihr Streitgespräch hier vergessen.

Eigentlich wollte Elly es bloß zur Seite legen, es auf den Sattel von Zuckerpuppe, Coles Rennpferd, legen, doch es leuchtete auf und eine Nachricht erschien auf dem Display. Ellys Magen verkrampte sich und sie hätte das blöde Ding weglegen sollen und nicht

Nachrichten lesen, die nicht für sie bestimmt waren, doch es ließ sich, so wie Elly es später erklärt hätte, nicht mehr vermeiden, denn die Neugier hatte gesiegt, als sie erkannte, von wem diese Nachricht stammte. **Carry** stand auf dem Display und darunter der Anfang der Nachricht, doch obwohl Elly nicht wusste, wie Coles Pin lautete und sie dadurch nicht in der Lage war, die gesamte Nachricht zu lesen, reichten ihr schon die ersten zwei Sätze, um zu verstehen, dass auch Cole weitergelebt hatte, ohne auf Elly Rücksicht zu nehmen, dass auch Cole nicht ehrlich gewesen war und das er vor allem berechnend gehandelt hatte. Elly hätte schreien wollen, doch sie tat es nicht. Sie fühlte die Wut in sich emporsteigen und legte das Handy weg, bevor sie es mit einem Wurf gegen die Wand zerstören konnte. Niemals sollte Cole erfahren, dass sie über sein Handeln Bescheid wusste. Niemals sollte er erfahren, wie sehr sie das verletzte, was soeben ans Licht gekommen war. Das, so dachte Elly verbittert, hätte sie nie gedacht und es traf und verletzte sie, obwohl ihr Herz sich längst entschieden hatte. Für **MATT**.

Geschrieben von Carry 2.9. Hey Du...Wow, heißeste Nacht, ever! Cole, mein Körper sehnt sich nach deinem, kann unsere Zweisamkeit nicht....

„Hey Elly, geht es dir gut?“ Matts Stimme riss sie aus ihren Gedanken. Er sah sie mit seinen großen, schönen Augen ernst an und Elly musste schlucken. Dann nickte sie und straffte ihre Schultern. „Klar, alles klar.“ Dann lächelte sie und Matt lächelte zurück. Und dann ließen sie das dreistöckige Gebäude für Physiotherapie hinter sich, die elektrischen Schiebetüren öffneten sich und Elly und Matt atmeten die herrlich frische Winterluft ein. Ein Schwarm zankender Spatzen saß auf einem der Geländer, die den gepflasterten Weg vom Eingang zum Garten der Klinik trennten und stritten lautstark um einen

Zweig. Ellys Gedanken kehrten noch einmal kurz zu Cole zurück, während sie den Rollstuhl von Matt durch den Garten der Klinik lenkte und sie an zahlreichen, kleinen Brunnen, wasserspeienden Figuren und herrlichen Sitzplätzen vorbeikamen, die im Sommer dazu einluden zu verweilen und die Aussicht zu genießen. Die junge Frau überlegte, warum Cole in der Klinik war und was der Ordner unter seinem Arm zu bedeuten hatte, aber sie konnte sich keinen logischen Reim darauf machen. Es blieb verwunderlich für sie und sie hätte niemals damit gerechnet, ihn hier anzutreffen. Erst vor zwei Monaten waren hier Matts erste Rehamaßnahmen in Gang gekommen, doch er machte jedes einzelne Mal Fortschritte und das geschulte Fachpersonal war sehr kompetent und die Möglichkeiten breit gefächert. Elly erinnerte sich, dass Dr. Panterra, einer der Ärzte, die sich im Klinikum am Stadtrand sehr intensiv um Matts Wohlergehen gekümmert hatte, ihnen den Flyer dieser möglichen Rehamaßnahme vorgelegt hatte. **Klinik zur Sommerblüte** hatte dort gestanden und sie hatten eine Weile auf einen Platz für Matt warten müssen. In der verbleibenden Zeit war er weiterhin von dem Fachpersonal des Krankenhauses betreut worden und hatte kein einziges Mal den Kopf in den Sand gesteckt, ganz im Gegensatz zu Elly, die öfter an ihre Grenzen gestoßen war und Matt bewunderte, der jeden seiner Atemzüge dazu nutzte, wieder der Alte zu werden. Heute war genauso ein Tag gewesen, an dem sein Therapieprogramm besonders anstrengend gewesen war, doch es hatte ihm trotzdem Spaß gemacht. Es hatte im Wasser eines der riesenhaften Schwimmbecken, stattgefunden. In den sogenannten, therapeutischen Warmwassertrainingsbecken, in denen fortgeschritten genesene Patienten langsam, Schritt um Schritt, erlernen konnten, gegen unterschiedliche Strömungsgrade anzuschwimmen, beziehungsweise anzulaufen. Matt war jetzt erschöpft und freute sich auf sein Abend Mal, dass er

gemeinsam mit anderen Patienten in einem Speisesaal am Ende des großartigen Gartenparadieses einnehmen würde. Elly schlenderte hinter seinem Rollstuhl her und blickte auf sein sandblondes Haar hinab, dass in der untergehenden Abendsonne, verführerisch blinkte und schimmerte. Wieder fluteten sie Glücksgefühle und schlussendlich war Cole nun ganz aus ihren Gedanken verschwunden. Die blonde Frau mit den langen Haaren genoss den stillen Moment, bevor sie Matt durch die offene Flügeltür des Speisesaals schob und seinen Rollstuhl einmal wendete, damit sie ihm nun in die Augen sehen konnte und das Glücksgefühl erreichte seinen Höhepunkt. Schmetterlinge flatterten in ihrem Bauch und ihre moosgrünen Augen versanken in seinen strahlenden, haselnussbraunen, leuchtenden Augen.

Durch seine Fortschritte und seine Glücksgefühle, die auch Matt jeden Tag hatte, wenn er mit Elly zusammen sein konnte, bekam seine Ausstrahlung jeden Tag mehr Ähnlichkeit mit der Ausstrahlung, die er vor dem Unfall gehabt hatte. Nur war er jetzt um Meilen glücklicher und fasste Elly bei der Hand.

Der Lärm ließ die Wände erzittern. Der Lärm war unerträglich. Auf das Schlagzeug wurde unaufhörlich eingedroschen und das Mikro krächzte mit lautem Protest, als Cole den Refrain ein letztes Mal hineinbrüllte. Die E- Gitarre gab ihr Bestes, oder eher ihr Spieler. „**We all will fuck your fucking life**“, brüllte Cole ein letztes Mal, um anschließend in die Luft zu springen und „Yeah“ zu kreischen. Dann war es einen Moment still, Cole wischte sich den Schweiß von der Stirn und ergriff die ausgestreckte Hand seines Bandkollegen. „Wahnsinn, Mann“, japste der gerade und nickte bekräftigend. „Jaja, Weltklasse“, gab der junge Jockey süffisant und selbstsicher zurück, um daraufhin

das Mikro krachend zu Boden fallen zu lassen. „Weltklasse“, wiederholte er dann. „Nur das Mikro ist Fritte. Ich besorge morgen ein Neues. Tschö, tschö. Bis morgen ihr Zwei“, verabschiedete sich Cole von Josh und Shadow, um gleich darauf aus dem, von ihnen gemieteten, Probenraum in das grelle Sonnenlicht zu treten und mitten in der Pampa zu stehen. Seine helle Haut war fahl und dunkle Augenringe ließen seine grauen Augen gefährlich aufblitzen, als das Licht sich in ihnen brach. Doch Cole lächelte grimmig und entschlossen, lief auf den weißen Amarok zu und stieg ein. Der Beifahrersitz war überflutet von Bierdosen und leeren Wodkaflaschen und er fluchte, als er sah, dass auch die Kaugummipackung leer war.

„Verdammst noch eins“, murmelte er und schlug auf das Lenkrad. „Verdammte, fucking Scheiße!“

Zu Hause angekommen stieg Cole aus dem Amarok, ließ ihn quer auf dem Hof geparkt einfach stehen, um in den Stall zu sprinten. Im letzten Moment schaffte er es schlitternd, Sonia auszuweichen, die einen Stapel Papiere, einen Arm voller Bandagen und eine Kaffeetasse gleichzeitig versuchte zu balancieren. „Hey“, rief sie verdutzt und leicht erschrocken aus. „Pass doch bitte mal auf“, bat sie ihn dann wieder in ganz ruhigem Ton und schaffte es in letzter Sekunde ihre Kaffeetasse nicht überschwappen zu lassen. „Gibt Leute, die können selbst aufpassen“, höhnte der abgehobene Jockey und lief weiter Richtung Büro, doch bevor er die Türe erreicht hatte, wurde sie aufgerissen und ein Hüne baute sich vor ihm auf. Herr Rilex schaute streng auf seinen Sohn hinab und sein verkniffener Mund verriet deutlich seine Abneigung über das, was er da sah. „Müde, abgekämpft und eine Fahne. Genau das gleiche Schauspiel wie in den letzten, vergangenen Wochen. Wie lange soll das noch so weiter gehen? Oder soll ich lieber fragen, wie lange soll das noch gut gehen?“

Missbilligend starrte der Rennpferdetrainer seinen Sohn an und versuchte seine Sorge zu verbergen. „Willst du deine Rennlizenz verlieren, oder was ist mit dir los?“, brüllte er mit einem Mal und konnte seine Emotionen nicht länger verbergen, obwohl das gar nicht seine Art war. Coles Gesicht sah zu ihm auf, doch seine Augen sahen durch ihn hindurch, in eine unbestimmte und ungewisse Zukunft. Er zögerte kurz, doch dann verzog sich sein schönes Gesicht zu einem falschen Lächeln und er zuckte mit den Schultern. „Weiß der verdammte Teufel, was mit mir mal abgeht. Heute jedenfalls nix mehr.“ Wieder zögerte Cole kurz, dann wurde sein Grinsen extremer und er fügte noch hinzu: „Ich gehe jetzt erst mal pennen. Meinen verdammten Rausch auspennen, von heute, gestern, und, ach ja, wenn ich diese ganzen Tage aufzählen müsste, dann würde ich gar nicht mehr zum Schlafen kommen.“

„Haha“, lachte er dann und drehte sich um. Er schritt Richtung Stallausgang und Herr Rilex blieb mit einem unguten, nagenden Gefühl zurück. „Gib jemandem anderes meine Pferde für das heutige Training“, rief Cole noch über die Schulter hinweg, um dann aus dem Stall in den herrlich leuchtenden Winterabend zu sprinten, die Stufen zum Haupthaus hinaufzuspringen und im Inneren des alten, schönen Gebäudes zu verschwinden. Er grinste immer noch, denn er hatte seinen Plan bereits fest vor Augen. Und dann feilte er noch eine Ewigkeit an neuen Songtext für seine Band, obwohl er sich so zerschlagen und kaputt fühlte, dass es für ihn sicher das Beste gewesen wäre, wenn er einfach schlafen gegangen wäre.

The Grey Wolfes

*Verdammt - keine Angst vor dem AUS
Du stehst da wie so ein stahlhartes Haus,
Keine Reaktion, keine Aktion, Verdammt, was soll das sein?*

Ich würde sagen du hast jetzt Schwein, wenn nichts passiert, dann sei doch froh, denn so oder so wird eines Tages, eines verdammtens Tages, etwas passieren, dass dein Leben für immer verändert.

*So raube mir am heutigen Tage den Verstand, am heutigen Tage, den ich ertrage, den ich ertrage keine weitere Stunde.
Jede Stunde eine Wunde, jede Sekunde eine Stunde.*

*Rest in Peace meine Lieben, ein neues
Leben für Euch,
Frieden, Weltvereinigung.
Nichts für mich, nichts für mich, was glaubt ihr nur?!*

Verdammt – keine Angst vor dem AUS, stehst da wie so ein stahlhartes Haus, Keine Aktion, keine Reaktion.

*Verdammt was soll das sein? Ich würde sagen du hast jetzt Schwein,
Verdammt was soll das sein? Willst du mich verarschen oder quälen,
das würde dir nur fehlen,*

*Zu deinem Pech und deiner Schwarzen Strähne,
Zu deiner hässlichen schwarzen Mähne und deinen Schwächen.*

*So raube ich mir am heutigen Tage den Verstand, am heutigen Tage,
den ich ertrage.*

Den ich ertrage keine weitere Stunde.

*Verdammst du bist so schwach, wie soll man ernst nehmen deine
Lage, ohne zu sagen:*

Schach...Schachmatt!

*Wolf in dir, Wolf in mir.
Der graue, große Schatten.*

*Wolf in dir, Wolf in mir.
Der große, dunkle Schatten.*

*Eiseskälte in Alaska, verbundene Augen und viel zu viel von deinem dummen Gelaber. Der Ausbruch nach Alaska -
Freiheit!*

Wolf in mir, Wolf in dir, der graue, große Schatten.

*Freiheit - ich komme, verdammt ich bin schon da.
Könnte Eisberge einstürzen lassen mit meinem Gebrüll.
Freiheit - Steiger mich rein-, Steiger mich rauf Wolf in dir, Wolf in mir,
Der große, graue Schatten.*

Ich beginne zu rennen, renne bis ich das Gefühl habe meine Lunge muss bersten, muss platzen.

Ich renne weiter, achte nicht auf meinen Körper, achte nicht auf mein Umfeld.

Ich renne und renne und mir ist es egal was mit dir, was mit dem Rest der Welt ist!

*Scheiß egal - Kapierst du DAS?
Kapierst du das, verdammt noch mal?*

Ich renne unter der Sonne, ich renne unter den Sternen.

Ich renne in den Schneesturm, es ist mir gleich, es ist mir egal. Ich renne im Schneesturm - so lange bis ich husten muss.

Mein Husten wird zur roten Lava, sie leuchtet mir den Weg, erleuchtet mir ein unfassbares Bild.

Dich - mit deinem starken Gesicht, deiner unheilvollen, ruhigen Art und deinen stahlharten, grauen Augen.

Deine große, graue Gestalt steht da, vor mir, im Schneesturm, in dem dein Pelz sich sträubt.

*Wolf in dir, Wolf in mir,
Der große, graue Schatten.*

Deine große, graue Gestalt, deine gefletschten Zähne.

All das sollte Angst ausleiten.

Aber ich brülle, brülle vor Freude, weiß nicht wie mir geschieht, weiß nicht wie dir geschieht.

Dann wird es dunkel. Verdammt dunkel und ich weiß, dass DU und ICH noch einiges zu klären haben.

Total müde, aber sehr zufrieden mit dem Tag kam Elly zu Hause im Stall **Krümelberg** an und schloss die Türe ihres Appartements auf, während sie an Matts strahlende Augen und seine Vorschritte in der Therapie dachte. Auch ihr Vorankommen im Rennsport war unverkennbar, wenn es auch ein steiniger Weg blieb und sie so manche Stunde an sich zweifelte.

Das Bild von ihr und Super Sound strahlte der jungen, Nachwuchsrennreiterin entgegen, als sie sich samt Kleidung und Schuhen auf ihr frisch bezogenes Bett fallen ließ und tief durchatmete. Morgen war ein freier Tag. Ein freier Tag, an dem sie ausschlafen und sich erholen konnte. Das würde guttun, denn die vergangene Zeit war alles andere als erholsam gewesen. Super Sound und Elly. Ja, das war schon ein Dream Team. Ihr Herz flog hoch, als sie wieder an den sensiblen, riesengroßen Hengst dachte und sich ausmalte, wie es wohl werden würde mit ihm an einem der Prüfungsrennen teilzunehmen, bevor sie ihre Amateurjockeyprüfung schließlich ablegte. Sie liebte das große Pferd, pflegte eine besondere Freundschaft mit dem schlauen Hengst und war wahnsinnig dankbar über sein Vertrauen, dass er ihr jeden Tag, schenkte und seine Leistungsbereitschaft, die er ebenso, so gut wie jeden Tag unter Beweis stellte, damit alle zufrieden waren. Allen voran Elly zufrieden war. „Du hast mir so viel beigebracht“, flüsterte Elly glückselig und studierte die muskulöse Pferdegestalt auf dem Foto und sein glänzendes, rabenschwarzes Fell, dass in der, an diesem Tag scheinenden Wintersonne, schimmerte. Herzhaft gähnte die junge, blonde Frau und schloss die schönen, moosgrünen Augen. Nur kurz entspannen, nur kurz eine Erholungsphase, bevor es unter die Dusche ging. Nur kurz. Nach ein paar weiteren Atemzügen war Elly eingeschlafen und träumte einen